

# Niederschrift

## über die Sitzung des Seniorenbeirates am 30. März 2012

**Beginn der Sitzung: 10 Uhr**

**Tagesordnung:**

<b>Tages- ordnung</b>	<b>Druck- sache</b>
---------------------------	-------------------------

- 
- |     |  |
|-----|--|
| 1.  | Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit  |
| 2.  | Anerkennung der Tagesordnung   |
| 3.  | Genehmigung der Niederschrift über die Sitzung vom 27. Januar 2012   |
| 4.  | Mitteilungen der Verwaltung  |
| 5.  | Personelle Änderungen im Seniorenbeirat  |
| 6.  | „Patientenüberleitung in Düsseldorf“<br>Referenten: Ulrike Drewling, Geschäftsstelle Pflegekonferenz und Holger Pfeiffer, Geschäftsstelle Düsseldorfer Gesundheitskonferenz  |
| 7.  | „Krankenhaus – was nun?“<br>Referentin: Silke Niewohner, Landesstelle Pflegende Angehörige NRW   |
| 8.  | „Vorstellung des Evaluierungsberichtes zum Stadtentwicklungskonzept Düsseldorf 2020 <sup>+</sup> – Wachstum fördern, Zukunft gestalten“<br>Referent: Matthias Herding, Leiter des Bereiches Stadtentwicklungs- und Regionalplanung, Planungsgrundlagen, Bauflächenmanagement des Stadtplanungsamtes Düsseldorf |
| 9.  | Berichte aus den Stadtbezirken und Arbeitskreisen  |
| 10. | Bericht aus der Landesseniorenvertretung   |
| 11. | Verschiedenes<br>Bürgerfragerunde  |

**Anwesend:**

**Stimmberechtigte Mitglieder**

**Vertreter/innen der Stadtbezirke**

Frau Utke	Stadtbezirk 1
Frau Göbels	Stadtbezirk 2
Herr Osterland	Stadtbezirk 4
Frau Schneider	Stadtbezirk 5
Frau Sader	Stadtbezirk 6
Herr Schmidt	Stadtbezirk 8
Frau Dr. Hoppe-Treutner	Stadtbezirk 9
Frau Werres	Stadtbezirk 10

**Vertreter/innen aus stationären Einrichtungen eines Verbandes  
der freien Wohlfahrtspflege (Heimbeirat)**

Herr Kloke	Deutsches Rotes Kreuz
Frau Stöckelmaier	Diakonie

**Vertreterin aus einer stationären Einrichtung in privater Trägerschaft  
(Heimbeirat)**

Frau Lucas	Sana Kliniken Düsseldorf GmbH
------------	-------------------------------

**Vertreter/innen der Ratsfraktionen**

Herr Egbers	CDU
Ratsfrau Leibauer	SPD
Ratsherr Karen-Jungen	Bündnis 90 / Die Grünen
Herr Jakobskrüger	FDP
Ratsfrau Dr. Opitz	Die Linke
Herr Schmidt	Freie Wähler

## **Beratende Mitglieder**

### **Vertreter/innen der Wohlfahrtsverbände**

Herr Wienß	Diakonie
Frau Schneider	Caritasverband
Frau Göttel-Wichmann	Deutsches Rotes Kreuz
Frau Loskamp	Der Paritätische
Frau Sarner	Jüdische Gemeinde

### **Vertreterin des Integrationsausschusses**

Ratsfrau Meyer

### **Vertreter/innen der Verwaltung**

Herr Buschhausen	Amt für soziale Sicherung und Integration
Frau Giersch	Amt für soziale Sicherung und Integration
Frau Funda	Amt für soziale Sicherung und Integration
Frau Rohstock	Geschäftsstelle Seniorenbeirat
Herr Schmitz	Büro 01

### **Stellvertretende Mitglieder aus den Stadtbezirken**

Herr Dr. Mühlen	Stadtbezirk 1
Herr Meier	Stadtbezirk 2
Frau Theuringer	Stadtbezirk 4
Herr Spiolek	Stadtbezirk 5
Herr Jungbluth	Stadtbezirk 6
Herr Barb	Stadtbezirk 8
Frau Falk	Stadtbezirk 9

### **Referentinnen und Referenten**

Frau Drewling	Geschäftsstelle Pflegekonferenz
Herr Pfeiffer	Geschäftsstelle Gesundheitskonferenz
Frau Niewohner	Landesstelle Pflegende Angehörige NRW
Herr Herding	Leiter des Bereiches Stadtentwicklungs- und Regionalplanung, Planungsgrundlagen, Bauflächenmanagement des Stadtplanungsamtes Düsseldorf

**Entschuldigt:**

Herr Kückemanns	Stadtbezirk 3
Herr Baumdick	Stadtbezirk 3
Herr Friedel	Stadtbezirk 7
Frau von Dechend	Stadtbezirk 7
Frau Grünitz	Stadtbezirk 10
Ratsherr Janetzki	CDU-Ratsfraktion
Frau Wiedemann	Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen
Herr Schulz	SPD-Ratsfraktion
Herr Dr. Piltz	FDP-Ratsfraktion
Frau Kahl	Ratsfraktion Die Linke
Herr Ries	Ratsfraktion Freie Wähler
Herr Mayer	Arbeiterwohlfahrt
Herr Hintzsche	Dezernent 06
Herr Wehle	Dezernat 06
Herr Dölling	Amt für soziale Sicherung und Integration
Frau Leuschner	Büro für die Gleichstellung von Frauen und Männern

## **1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit**

Frau Schneider begrüßt die Anwesenden, entschuldigt Abwesende und stellt die Beschlussfähigkeit des Seniorenbeirates fest.

Sie informiert, dass Herr Kückemanns längerfristig erkrankt sei und dass sie ihm die Genesungswünsche des Seniorenbeirates übermitteln werde.

## **2. Anerkennung der Tagesordnung**

Die Mitglieder des Seniorenbeirates erkennen die Tagesordnung einstimmig an.

## **3. Genehmigung der Niederschrift über die Sitzung vom 27. Januar 2012**

Die Mitglieder des Seniorenbeirates erkennen die Niederschrift über die Sitzung vom 27. Januar 2012 einstimmig an.

## **4. Mitteilungen der Verwaltung**

Frau Giersch berichtet, dass der Europäische Rat gemeinsam mit dem Europäischen Parlament das Jahr 2012 zum „Europäischen Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen“ ausgerufen habe. Ziel des Europäischen Jahres sei es, die Schaffung einer Kultur des aktiven Alterns in Europa zu erleichtern, deren Grundlage eine Gesellschaft für alle Altersgruppen bildet.

In Düsseldorf werde die Thematik in einer Reihe von Veranstaltungen aufgegriffen: Der Seniorenbeirat werde sich im Rahmen der öffentlichen Sitzung am 28. September 2012 mit den Altersbildern der unterschiedlichen Generationen befassen.

Im Rahmen der gemeinsamen Reihe „Älter werden in Düsseldorf“ des Pflegebüros und der Volkshochschule im Weiterbildungszentrum am 23. November 2012 werde es eine gemeinsame Veranstaltung mit der Liga Wohlfahrt zum Thema Altersbilder in anderen Ländern geben.

Darüber hinaus gebe es in vielen „zentren *plus*“ und anderen Einrichtungen Veranstaltungen zum Thema.

Frau Giersch weist darauf hin, dass am Nachmittag um 15 Uhr im Weiterbildungszentrum am Bertha-von-Suttner-Platz eine Veranstaltung zum Thema „Lernen Sie die Angebote Ihrer Stadtverwaltung kennen“ statt finde. Die Veranstaltung werde organisiert vom Pflegebüro des Amtes für soziale Sicherung und Integration in Kooperation mit der Volkshochschule Düsseldorf.

Unter anderem gebe es Informationen zu den Themen Gesundheit, Elternunterhalt, Wohnen, soziale Leistungen, Rente, Pflege, Vorsorge, Behinderung, Demenz und Bestattung. Der Leiter des Sachgebietes „Beratung und Leistung bei Pflegebedürftigkeit (ambulant und stationär)“, Toni Maresch, werde den Vortrag „Kosten und Finanzierung eines Heimplatzes“ halten. Für ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm sorgten die „zentren *plus*“.

Frau Giersch berichtet, dass im Ausschuss für Gesundheit und Soziales am 21. März 2012 über die Finanzierung von Sozialbestattungen berichtet worden sei. Seit dem Wegfall des Sterbegeldes als Leistung der gesetzlichen Krankenkassen zum 1. Januar 2004 seien jährlich zwischen 247 und 350 Bestattungsbeihilfen aus Sozialhilfemitteln bewilligt worden. Zu den erforderlichen Kosten einer Bestattung zählten verschiedene Einzelpositionen, die davon abhingen, welche Bestattungsform vom Verstorbenen festgelegt oder von den Angehörigen gewünscht wird.

Die Stellungnahme der Verwaltung werde dem heutigen Protokoll als Anlage 1 beigefügt.

## **5. Personelle Änderungen im Seniorenbeirat**

Frau Schneider informiert, dass das stellvertretende Mitglied im Stadtbezirk 9, Herr Martin Reichert, zum 30. Januar 2012 aus dem Seniorenbeirat ausgeschieden sei. Der erste Nachrücker im Stadtbezirk 9 habe erklärt, dass er für die Mitarbeit im Seniorenbeirat nicht zur Verfügung stehe. Somit gebe es im Stadtbezirk 9 keinen weiteren Nachrücker.

Frau Steffie Falk arbeite im „zentrum *plus*/ASB“, Henkelstraße 15, und sei an einer Mitarbeit im Seniorenbeirat interessiert. Sie stellt sich kurz vor und wird im Anschluss von den stimmberechtigten Mitgliedern des Seniorenbeirates zur Stellvertreterin im Stadtbezirk 9 gewählt werden.

## **6. „Patientenüberleitung in Düsseldorf“**

Frau Drewling und Herr Pfeiffer stellen die Patientenüberleitung Düsseldorf als gemeinsames Projekt der Pflegekonferenz und der Gesundheitskonferenz vor. Herr Pfeiffer geht zunächst auf die verschiedenen Instrumente der Patientenüberleitung und ihre Entstehung ein. Bereits vor 2000 habe es erste Aktivitäten im Bereich Pflegeüberleitung gegeben. Im Jahr 2006 habe man dann das Projekt Patientenüberleitung in Düsseldorf gestartet. Es basiere auf dem Essener Konzept der Patientenüberleitung und sei für Düsseldorf angepasst worden. Ziel des Projektes sei die Schaffung einer strukturierten Kommunikation und Kooperation aller an der Versorgung von Patienten Beteiligten sowie die Herstellung einer einheitlichen Form der Überleitung. Zu den Instrumenten der Patientenüberleitung gehörten der „Patientenüberleitungsbogen mit ärztlichem Kurzbericht“ (ist als Anlage 2 beigefügt), die „Checkliste zum Entlassmanagement – Bedarfserkennung und Ablaufgestaltung“ und eine „Faxantwort bei stationären Aufnahmen“.

Frau Drewling berichtet von der weiteren Entwicklung des Verfahrens „Patientenüberleitung“. Zunächst basiere die Patientenüberleitung auf der gleichberechtigten Einbindung aller Akteurinnen und Akteure der Patientenbetreuung und –nachsorge.

Es hätten transparente Kommunikationsstrukturen geschaffen werden müssen, in denen jedes Mitglied Zugang zu allen Informationen und die Möglichkeit der Nutzung aller Materialien hätte. So stünden die Überleitungsbögen und Listen mit Kontaktdaten auf den Internetseiten der Düsseldorfer Gesundheits- und Pflegekonferenz als Download zur Verfügung. Weitere Bausteine der Patientenüberleitung, wie die Weiterleitung von Informationen über gesetzliche Grundlagen, die Weitergabe von Telefonlisten und der Definition von Verantwortlichkeit, die Rückmeldung nach ersten Erfahrungen zeigten Erfolg bei der Einführung der Patientenüberleitung.

Das Verfahren der Patientenüberleitung werde als Baustein der Qualitätssicherung im Rahmen der Prüfung der Heimaufsicht gewertet, die den Einrichtungen und Diensten die Anwendung des Verfahrens empfehle.

Auf überregionaler Ebene werde das Patientenüberleitungsverfahren durch eine Handreichung des Landesinstituts für Gesundheit und Arbeit NRW unterstützt.

Eine Auswertung der Situation Ende 2009 zeigte, dass viele Einrichtungen und Anbieterinnen und Anbieter mittlerweile die Bögen zur Patientenüberleitung nutzten. Sie hätten aber bisher noch nicht flächendeckend in Düsseldorf eingeführt werden können, da das Konzept auf Freiwilligkeit basiere. Zudem arbeiteten viele Pflegeeinrichtungen mit eigenen oder kommerziellen Überleitungsbögen.

Gemeinsame öffentlichkeitswirksame Aktionen seien für den Bekanntheitsgrad des Überleitungsverfahrens wesentlich. Die Geschäftsstellen der Gesundheits- und der Pflegekonferenz bereiteten derzeit, in Kooperation mit der Volkshochschule, ein Forum Patientenüberleitung in den Räumen der Volkshochschule, im Weiterbildungszentrum, am 29. August 2012 vor. Vorgesehen seien Fachbeiträge der verschiedenen Akteurinnen und Akteure des Überleitungsverfahrens sowie ein anschließendes Diskussionsforum, die Mitglieder des Seniorenbeirates würden zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Die geplante breite Diskussion solle „Knackpunkte“ herausarbeiten und diene dem Ziel, die Nutzung des Instrumentes Patientenüberleitung zu erhöhen.

Um eine noch bessere Nutzung der Überleitungsbögen in Düsseldorf zu gewährleisten und den Bekanntheitsgrad zu steigern, werde die Veranstaltung mit Akteurinnen und Akteuren aus Düsseldorf bestritten. Der Vortrag ist der Niederschrift als Anlage 3 beigefügt.

## **7. „Krankenhaus – was nun?“**

Frau Niewohner stellt zunächst die Landesstelle Pflegende Angehörige NRW vor. Diese bestehe nun seit siebeneinhalb Jahren mit Sitz in Münster und sei Ansprechstelle für pflegende Angehörige in NRW. Sie informiere und berate zu Fragen der häuslichen Pflege. Gemeinsam mit dem Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) als Träger der Landesstelle setzte sie sich für bessere Rahmenbedingungen pflegender Angehöriger ein. Die Landesstelle Pflegende Angehörige werde finanziert vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter und den Landesverbänden der Pflegekassen. Informationen gebe die Landesstelle Pflegende Angehörige unter der gebührenfreien Telefonnummer 0800-220 44 00 montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr. Bei der Landesstelle Pflegende Angehörige könnten kostenfrei folgende Broschüren bestellt werden, die Frau Niewohner vorstellt:

- Infobroschüre „Was ist wenn?“
- Checkliste „Schritt für Schritt zur häuslichen Pflege“
- Checkliste „Schritt für Schritt...“ in türkisch, russisch, polnisch, serbokroatisch und bosnisch
- „Krankenhaus – was nun?“

Der Vortrag ist der Niederschrift als Anlage 4 beigefügt.

An der anschließenden Diskussion zu beiden Vorträgen, die im Folgenden zusammengefasst wird, beteiligen sich unter anderem Ratsfrau Leibauer, Frau Lucas, Frau Utke, Frau Sader, Herr Dr. Mühlen.

Ratsfrau Leibauer regt an, dass im Pflegeatlas vermerkt werden solle, welche ambulanten Pflegedienste an der Düsseldorfer Patientenüberleitung teilnehmen.

Ein konkretes Beispiel habe gezeigt, dass der für das Fachpersonal konzipierte Patientenüberleitungsbogen auch sehr hilfreich sein kann, wenn Patientinnen und Patienten alleinstehend seien oder die Angehörigen keine Vorsorgevollmacht hätten.

Der Überleitungsbogen könne auch von pflegenden Angehörigen ausgefüllt werden.

Frau Niewohner berichtet, dass in Nordrhein-Westfalen 500.000 bis 600.000 Pflegebedürftige lebten, etwa 46 Prozent davon würden von Angehörigen gepflegt. 23 Prozent der Pflegebedürftigen in Nordrhein-Westfalen würden von ambulanten Pflegediensten versorgt, 30 Prozent lebten in stationären Pflegeeinrichtungen.

Frau Sader fordert einen Ausbau der Tagespflegeplätze sowie einen kostenlosen Tag in der Tagespflege für Pflegebedürftige, die zu Hause gepflegt würden und eine umfassendere Beratung rund um die Finanzierung von Aufenthalten in der Tagespflege. Das Pflege-Weiterentwicklungsgesetz, das 2008 in Kraft getreten sei, fördere den Besuch der Tagespflege. So würden die Leistungen der Tages- und Nachtpflege schrittweise angehoben, wie auch die ambulanten Pflegesachleistungen. Zudem werde der höchstmögliche Gesamtanspruch aus den Leistungen der häuslichen Pflege und den Leistungen der teilstationären Pflege auf das 1,5-fache des bisherigen Betrages erhöht.

Herr Dr. Mühlen merkt an, dass im Vortrag „Patientenüberleitung in Düsseldorf“ die Experten im Vordergrund gestanden hätten, ihm habe der Bezug auf den Patienten gefehlt.

Frau Schneider dankt den Referentinnen und dem Referenten für ihre interessanten Ausführungen.

## **8. „Vorstellung des Evaluierungsberichtes zum Stadtentwicklungskonzept Düsseldorf 2020<sup>+</sup> – Wachstum fördern, Zukunft gestalten“**

Bevor Herr Herding, Leiter des Bereiches Stadtentwicklungs- und Regionalplanung, Planungsgrundlagen, Bauflächenmanagement des Stadtplanungsamtes Düsseldorf, über die Ergebnisse der Evaluierung des Stadtentwicklungskonzeptes Düsseldorf 2020<sup>+</sup> informiert, geht er zunächst auf dessen Hintergründe ein.

In einer sich immer schneller ändernden und weiterentwickelnden Welt bleibe es weiterhin der Auftrag der Kommune, die Daseinsvorsorge sicherzustellen und gemeinwohlorientiert die Lebensbedingungen der Stadt zu verbessern. Wirtschaftliche Prosperität, soziale Gerechtigkeit und ein schonender Umgang mit den Ressourcen seien Eckpfeiler einer nachhaltigen Weiterentwicklung der Stadt. Das integrierte Stadtentwicklungskonzept „Düsseldorf 2020<sup>+</sup> – Wachstum fördern, Zukunft gestalten“ berücksichtige diese Vorgaben: Es lege die Grundlagen für ein verträgliches Miteinander aller Lebens- und Altersgruppen.

Das Stadtentwicklungskonzept sei am 30. April 2009 vom Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschlossen worden. Darin seien insgesamt 57 Projekte in den drei Themenfelder „Wohnen und Wohnumfeld“, „Wettbewerbsfähigkeit“ und „Bewegung“ formuliert worden. Die im Vortrag vorgestellten Ergebnisse der Evaluierung zeigten, dass die Zielerreichung der Projekte überwiegend als gut bis zufriedenstellend einzustufen sei und die bisher gemachten Erfolge eine Fortführung der Projekte



empfehlen würden. Der Anspruch eines integrierten und prozesshaften Konzeptes sei erreicht worden und das Stadtentwicklungskonzept habe sich in Politik und Verwaltung etabliert.

Zum weiteren Vorgehen erläutert Herr Herding, dass sich an die vorgestellte Bewertung der bisher erzielten Projektergebnisse eine Fortschreibung zu einem Stadtentwicklungskonzept 2025<sup>+</sup> anschließen werde. Im Zuge dessen könnten die vorhandenen Stadtentwicklungskonzept-Projekte nachjustiert oder neue Maßnahmen ergriffen werden. Ferner würden die Themen „Mobilität“, „Umwelt und Freiraum“ sowie „Klima“ das Themenfeld des Stadtentwicklungskonzeptes erweitern.

Der Vortrag ist der Niederschrift als Anlage 5 beigelegt.

An der anschließenden Diskussion zum Vortrag, die im Folgenden zusammengefasst wird, beteiligen sich unter anderem, Frau Theuringer, Frau Utke, Frau Sader, Frau Giersch, Herr Dr. Mühlen, Frau Dr. Hoppe-Treutner und Herr Meier.

Der fehlende Praxisbezug in der Vorstellung des Stadtentwicklungskonzeptes sei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit geschuldet gewesen, so habe Herr Herding nicht auf die konkreten Projekte eingehen können. Vielmehr standen die Ergebnisse der Evaluierung des Konzeptes im Mittelpunkt des Vortrages. Die insgesamt 57 Projekte zeigen jedoch deutlich den umsetzungsorientierten Charakter des Stadtentwicklungskonzeptes.

Dennoch sei es wichtig, dass sich die Mitglieder des Seniorenbeirates mit den Grundlagen der Stadtentwicklung auseinandersetzen, da unter anderem der Seniorenbeirat sehr konkrete Mitgestaltungsmöglichkeiten habe.

Ein Großteil der Düsseldorfer Häuser befände sich im Besitz vieler einzelner Hausbesitzer. Haus und Grund e. V. fungiere hier als zentraler Ansprechpartner, über den Kooperationsformen, wie zum Beispiel im Stadtteilzentrum Westfalenstraße (KIQ - Kooperation im Quartier mit privaten Eigentümern zur Wertsicherung innerstädtischer Immobilien), initiiert werden könnten.

Mit dem Projekt „Eigentumsbildung von einkommensschwachen Familien“ schaffe die städtische Eigentumsförderung ergänzend zum Wohnraumförderungsprogramm des Landes Anreize, selbstgenutztes Wohneigentum in Düsseldorf zu schaffen beziehungsweise zu erwerben. Hier sei es von hoher Bedeutung, intensiv zu beraten.

Das Handlungskonzept „Wohnungsbau“ diene als Fachkonzept zum Stadtentwicklungskonzept und beschäftige sich mit der Frage „Was ist beim Wohnungsbau in Düsseldorf noch zu tun?“ Es müsse zum Beispiel der Ausbau barrierefreien Wohnraums gefördert werden. Ein weiteres Ziel sei es, Wohnraum in allen Preissegmenten zu schaffen und auf eine soziale Mischung bei der Schaffung von Wohnraum zu achten.

In der Sitzung des Ausschusses für Wohnungswesen und Modernisierung am 9. Januar 2012 habe Frau Utke die Stellungnahme des Seniorenbeirates zum Handlungskonzept Wohnungsbau vorstellen können.

Herr Herding informiert, dass, wenn Wohnungen aus der Bindung herausfielen, es nicht zu einer explosionsartigen Steigerung des Mietpreises komme.

Frau Schneider dankt Herrn Herding für seinen aufschlussreichen Vortrag.

## **9. Berichte aus den Stadtbezirken und Arbeitskreisen**

### **Stadtbezirk 1**

Frau Utke informiert, dass in ihrem Stadtbezirk 2012 kein Seniorentag stattfinden werde. Sie bittet die Verwaltung zu klären, wie die Gebühren für den neuen biometrischen Personalausweis für Pflegeheimbewohnerinnen und –bewohner, denen lediglich das Taschengeld zur Verfügung stehe, alternativ beglichen werden können.

### **Ausschuss für Wohnungswesen und Modernisierung**

Frau Utke berichtet, dass hier das Thema „Bezahlbarer Wohnraum“ diskutiert würde.

### **Arbeitskreis Pflege und Gesundheit**

Der Arbeitskreis habe das Thema der heutigen Sitzung vorbereitet.

### **Stadtbezirk 2**

Frau Göbels bittet die Vertreter der Polizei um mehr Präsenz am neu gebauten Kleinkinderspielplatz am Hanielplatz. Dieser werde von Jugendlichen missbraucht, die dort Alkohol tranken und Abfall und zerbrochene Flaschen hinterließen.

Es habe sich eine Bürgerinitiative gegründet, die für den Erhalt der Linie 708 kämpfe.

### **Arbeitskreis Bildung, Kultur und Freizeit**

Frau Göbels berichtet von der gut besuchten Veranstaltung „Frauen lesen für Frauen“ im Maxhaus im Rahmen der Veranstaltungen zum internationalen Frauentag und dankt Frau Giersch für ihre sympathische Art des Lesens. Sie weist auf die Veranstaltung „Frauen lesen für Frauen“ am 19. März 2013, um 18.30 Uhr, hin.

### **Arbeitskreis Sicherheit und Verkehr**

Herr Meier berichtet, der Arbeitskreis habe Stehbänke zur Entlastung des Rückens als platzsparende Alternative vorgeschlagen. Die Haltestelle Grafenberger Allee, Uhlandstraße sei so eng, dass hier kein Platz für Sitzbänke zur Verfügung stehe.

Er regt an, dass das Ordnungsamt regelmäßig die Kinderspielwiese am Hansaplatz kontrollieren solle. Diese werde von Hundebesitzerinnen und -besitzer als Auslauffläche für ihre Hunde missbraucht.

Herr Jungbluth berichtet von Problemen, die sich durch die vom Verkehrsverbund Rhein-Ruhr geplante Neuanschaffung der S-Bahnzüge für die Strecke der S5 und S8 ergeben. Die Fahrzeuge mit Fußbodenhöhe von 80 cm fahren in Düsseldorf folgende Stationen mit einer Bahnsteighöhe von 96 cm an: Hamm, Völklingerstraße, Friedrichstadt, Flingern, Gerresheim und die sehr stark frequentierten Haltestellen S-Bahnhof Bilk und Hauptbahnhof. Die Höhendifferenz von 16 cm führe für mobilitätseingeschränkte Menschen beim Besteigen der Bahnen zu großen Schwierigkeiten und stelle für ältere, sehbehinderte und blinde Menschen eine erhebliche Gefahr dar. Für Rollstuhlfahrer muss jeweils durch den Triebfahrzeugführer eine Rampe angelegt werden, was vermutlich zu Verzögerungen im Betriebsverlauf führen wird.

Die Problematik werde in weiteren Arbeitskreisen und Ausschüssen bereits thematisiert. Der Arbeitskreis Sicherheit und Verkehr wird das Thema gewissenhaft weiter verfolgen und in der nächsten Sitzung ausführlicher berichten.

#### **Stadtbezirk 4**

Frau Theuringer berichtet, dass die Japanische Gemeinde mit dem „zentrum plus“/Diakonie, Gemünder Straße, anlässlich der 10jährigen Kooperation ein Kirschblütenfest gefeiert hätten. Die Japanische Gemeinde habe als Dank einen Kirschbaum gepflanzt.

Sie lädt zum Oberkasseler Seniorentag ein, der am 2. Juni 2012 auf dem Barbarossaplatz stattfindet.

Herr Osterland berichtet, dass im Löricker Carrée ein Lebensmittelgeschäft geschlossen habe, somit gebe es Probleme in der Nahversorgung.

#### **Stadtbezirk 5**

Frau Schneider berichtet, dass am 28. September 2012 in Kaiserswerth ein Seniorentag stattfinden werde. Im Kaiserswerther Rathaus habe der Seniorenbeirat im Stadtbezirk 5 eine Informationsveranstaltung zum Thema „Vorsorgevollmacht“ organisiert, diese sei sehr gut besucht gewesen.

Außerdem würden Herr Spiolek und sie sich für den Bau von Toiletten auf den Friedhöfen einsetzen.

#### **Stadtbezirk 6**

Frau Sader berichtet, dass sie am 9. März 2012 im „zentrum plus“/DRK, Eckener Straße, an der Eröffnung einer Fotoausstellung in Text und Bild teilgenommen habe. Das Thema sei rheinisches Networking unter dem Motto „Natürlich klüngel ich“ gewesen.

#### **Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit und neue Medien**

Herr Jungbluth berichtet, dass der Vertrag für den Informationsstand des Seniorenbeirates vom 10. bis zum 13. Oktober 2012 auf der Fachmesse REHACARE unterschrieben und genehmigt sei.

#### **Stadtbezirk 9**

Frau Dr. Hoppe berichtet, dass am 24. Mai 2012 eine Schifffahrt für mobilitätseingeschränkte Seniorinnen und Senioren aus dem Stadtbezirk stattfindet.

Urdenbacher Bürgerinnen und Bürger hätten sich bei ihr beschwert, dass ein Einzelhandelsgeschäft in der Nähe einer großen Seniorenresidenz geschlossen worden sei. Nun fehle die Nahversorgung für viele Seniorinnen und Senioren.

Frau Falk berichtet, dass in der letzten Stadtbezirkskonferenz über die Anträge auf Förderung von stadtbezirksspezifischen Angeboten gesprochen wurde. Unter anderem werde empfohlen, das Projekt Kulturmobil zu fördern, um Seniorinnen und Senioren im Stadtbezirk zu aktivieren.

## **Stadtbezirk 10**

Frau Werres informiert, dass der Seniorenbeirat traditionell eine Busrundfahrt durchführe, um stationäre Pflege- und andere Einrichtungen in den zehn Stadtbezirken kennenzulernen. Am 22. Mai 2012 werde der Seniorenbeirat im Stadtbezirk 10 zuerst das Hospiz der Caritas besuchen, das der Leiter, Herr Franz-Josef Conrads sowie Herr Hermann-Josef Wienken vom Sozialen Dienst, vorstellen werden.

Im Anschluss werde der Seniorenbeirat das HELL-GA e. V. Mehrgenerationenhaus besuchen.

Die Einrichtung werde von der Leiterin, Frau Sabine Kopka, sowie Frau Daniela Weinsberg – zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und Schwerpunkt Seniorenarbeit – vorgestellt.

Weitere Informationen zum Stadtbezirk werde der Leiter der Bezirksverwaltungsstelle 10, Herr Ullrich Rudoff, geben.

Im Stadtbezirk 9 werde das DRK Seniorenzentrum Reisholz von der Leiterin, Frau Juliane Bücking, vorgestellt. Der Bezirksvorsteher der Bezirksvertretung 9, Herr Heinz-Leo Schuth, werde die Informationen zum Stadtbezirk ergänzen.

Die Informationstour werde durch die Seniorenvertreterin, Frau Dr. Heidrun Hoppe, und ihre Stellvertreterin, Frau Steffie Falk, sowie die Seniorenvertreterin, Frau Ingrid Werres, und ihre Stellvertreterin, Frau Gertrud Grünitz, organisiert und durchgeführt.

## **10. Bericht aus der Landesseniorenvertretung**

Frau Sader berichtet, dass Herr Kückemanns und sie an dem Seminar „Aktuelle Themen und Methoden für Seniorenvertretungen“ der Landesseniorenvertretung NRW vom 5. bis zum 8. März 2012 teilgenommen hätten. Themen des Seminars seien „Pflege und Behinderung“, „Einkommen im Alter“, „Methoden in der Arbeit der Seniorenvertretungen“ und „Kultur im Quartier“. Am 28. März habe sie an einer Vorstandssitzung der Landesseniorenvertretung teilgenommen.

## **11. Verschiedenes**

Frau Giersch weist auf die Forumsveranstaltung „Patientenüberleitung“ am 29. August 2012 hin. Dort solle das Thema in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt werden.

**Ende der Sitzung: 12 Uhr**  
**Nächste Sitzung: 25. Mai 2012**

gez. Ulrike Schneider  
stellvertretende Vorsitzende  
des Seniorenbeirates

Roland Buschhausen  
Leiter des Amtes für soziale  
Sicherheit und Integration

Sabine Rohstock  
Schriftführerin

- Anlage 1** Sozialbestattungen in Düsseldorf
- Anlage 2** Patientenüberleitungsbogen mit ärztlichem Kurzbericht
- Anlage 3** „Patientenüberleitung in Düsseldorf“
- Anlage 4** „Krankenhaus – was nun?“
- Anlage 5** „Vorstellung des Evaluierungsberichtes zum Stadtentwicklungskonzept Düsseldorf 2020<sup>+</sup> – Wachstum fördern, Zukunft gestalten“